

O heilig Herz der Völker, o Vaterland!

- Eine Interpretation von Hölderlins Gedicht

von

Menno Aden, Essen/Ruhr

1798 hatte Hölderlin bei seinem Freund Isaac von Sinclair (1775 – 1815) in Homburg Unterschlupf gesucht und erhalten. Bis 1800 hielt er sich am Hof des Landgrafen Friedrich von Homburg (1748 – 1820), einem pietistisch frommen, aufgeklärten Fürsten auf. Dessen Tochter Auguste überreichte er zum Geburtstag am 28. November 1799 dieses Gedicht. Es war die Zeit der heraufziehenden Eroberungskriege Frankreichs in Deutschland und Europa. Im Mai 1797 war in Oberitalien die Cisalpinische Republik als französischer Vasallenstaat gegründet worden. 1798 wurde die Schweiz zur Helvetischen Republik umgewandelt. 1799 begann der Zweite Koalitionskrieg. Prignitz schreibt zu diesem Gedicht: *Ende 1799 schrieb Hölderlin die Ode "Gesang des Deutschen". Deutschland erscheint hier als "heilig Herz der Völker". Ist das Vaterland des Dichters auch noch "allverkannt", ist die Ode doch von der Hoffnung getragen, Deutschland werde seine Mission erfüllen; im Mittelpunkt stehen daher seine Größe und Entwicklungsmöglichkeiten. Nicht mehr Frankreich, Deutschland, so wird deutlich, ist für Hölderlin die entscheidende geschichtliche Macht: "Nun! sei begrüßt in deinem Adel, mein Vaterland, / Mit neuem Nahmen, reifste Frucht der Zeit!"¹*

Noch war Deutschland nicht die Beute Napoleons geworden, noch war es möglich, den kriegerischen Franken ein idealisches Bild unseres Vaterlandes entgegenzusetzen. Europa, insbesondere Deutschland sah sich 1799 in einem tiefgreifenden Wandel. Der Weltgeist zu Pferde, wie Hegel den französischen Imperator später nannte, durchschüttelte Europa und rührte halb vergessene Fragen nach dem eigenen geschichtlichen Standort auf. In Deutschland wurde, eigentlich erstmals seit der Reformation, wieder die Frage nach der eignen Nation gestellt.

12 Jahre später schaut Heinrich von Kleist (1777 – 1811) auf die Trümmer des deutschen Vaterlandes. Die Schlachten von Austerlitz und Jena (1806) waren verloren. Der Fürstentag zu Erfurt (1808) schien die Herrschaft Napoleons und Frankreichs auf lange Zeit zu sichern und die Ohnmacht Deutschlands auf Dauer zu befestigen. An einer Zukunft Deutschland verzweifelnd, beendete Kleist sein Leben am Wannsee. Hätte Kleist doch nur ein Jahr gewartet! Dann war Napoleon geschlagen (Schlacht bei der Beresina 26./28. November 1812), und in Preußen begann die Saat der in Memel begonnenen Reformen aufzugehen. Der idealische Optimismus Hölderlins hatte über den Pessimismus von Kleist Recht behalten.

Wir sollten trotz mancher Wolken nicht weniger optimistisch für Deutschland sein als Hölderlin

¹ Oldenburger Universitätsreden Nr.39 Christoph Prignitz Friedrich Hölderlin - Ideal und Wirklichkeit in seiner Lyrik (1990), S. 31 f

I. Germanien

*O heilig Herz der Völker, o Vaterland!
Alldulndend, gleich der schweigenden Mutter Erd,
Und allverkannt, wenn schon aus deiner
Tiefe die Fremden ihr Bestes haben!*

Heilig:

Hölderlin gebraucht dieses Wort nicht leichtfertig. Heilig bedeutet *goldene Götterruhe* (so in seinem Gedicht *Abbitte*). In seinem schwermütigen Gedicht *Hälfte des Lebens* tauchen die holden Schwäne, die Boten Apolls, ihr *Haupt ins heilignüchterne Wasser*. Und in *An die Parzen* steht dieses Wort für das äußerst Erreichbare *das am Herzen mir liegt, das Gedicht*. Das *heilig Herz* hier ist ein idealer, dennoch ein wirklicher, zur Tat rufender Raum.

Herz der Völker:

Deutschland umfasste zur Zeit Hölderlins einen weiteren Raum, fast den ganzen des geschichtlichen Germaniens von den Vogesen bis über die Weichsel hinaus, und von dem Etsch bis an den Belt. Aus diesem Raum traten die germanischen Stämme die Völkerwanderung an und bildeten die Völker und Staaten, aus denen sich das Abendland und unser Kulturkontinent entwickelten. In Portugal waren es die Sueben (=Schwaben), in Spanien die (West-) Goten, die Langobarden in Italien, in Frankreich die Franken, und in England die norddeutschen Küstenanrainer, die Angeln und Sachsen. Aber Hölderlin versteht dieses Herz der Völker gewiss auch im geistigen Sinne. In Germanien, zumal im römisch – germanischen Durchmischungsgebiet, schlägt das Herz des Abendlandes.²

alldulndend:

Seit der von Otto dem Großen in Gang gesetzten Ostkolonisierung war von Deutschland niemals mehr ein Eroberungszug gegen fremde Völker ausgegangen. Umgekehrt aber wurde Deutschland der *alldulndende* Prellbock unablässiger französischer Angriffskriege und Grenzverschiebungen. Aber auch Schweden, Russen und Türken haben ihre Hände nach Deutschland ausgestreckt. Der Dreißigjährige Krieg und die Kämpfe um die Hegemonie in Europa machten Deutschland zum Hauptkampfplatz von politischen Interessen, welche nicht die unseren waren. Wir brauchten den Spanischen Erbfolgekrieg sowenig wie Napoleons Kaisertum – wir haben diese und andere Kriege erduldet.

allverkannt:

Die Romanen haben uns Germanen stets verkannt. Vielleicht meint Hölderlin hier auch *verachtet*. Beispiele sind zahlreich.³ Hochmut und Hoffart ließen noch die französischen Revolutionsflüchtlinge in Koblenz sich als eigentliche Herren im Hause aufführen. *Nos princes en étaient les vrais souverains, si bien que le pauvre électeur, fort éclipsé, se trouvait perdu.....il n'y avait que lui d'étranger. Unsere Prinzen gaben sich als die wahren Herren, so sehr, dass der arme Kurfürst, ganz an die Seite gedrückt, sich völlig verlor,... er*

² Aden, M., Die Schlacht im Teutoburger Wald vor 2000 Jahren – Wendepunkt für Europa und die Welt, Wien, 2009, Eckartschrift 196 ISBN 978-3-902350-33-6

³ Aden, M. Deutsche und Englisch – zum deutschen kulturellen Selbstverständnis, Paderborn, 2009

war der einzige Ausländer.⁴ Unsere Sprache gilt den Übrerrheinern, wie Goethe sie einmal nennt, als barbarisch und verächtlich, wir selbst als *les barbares*. Kann mir jemand diese barbarische Sprache übersetzen - klang es aus einem nicht abgeschalteten Lautsprecher in einem elsässischen Kaufhaus über das dort fast ausgerottete Deutsch.

Dieses zur Zeit Hölderlins ungebrochene Überlegenheitsgefühl der Franzosen uns gegenüber hatte nach dem Debakel Napoleons und unter dem Einfluss des Buches *De l'Allemagne* der Mme de Stael, Enkelin eines aus Pommern nach Genf eingewanderten Deutschen, ein wenig abgenommen. Es war sogar ein romantisches Interesse an uns geweckt worden, vgl. Victor Hugos langes Poem *Le Rhin* (1840). Der Dünkel war aber sofort wieder da, als Deutschland sich anschickte, Frankreich zu überrunden.⁵ So auch unsere germanischen Vettern, Engländer. Diese waren uns bis etwa 1870 freundlich herablassend zugetan, und schienen auch stolz auf ihre germanischen Wurzeln zu sein, welche sie mit Deutschland verbanden. Das änderte sich ab 1870, als das Deutsche Reich ihre bis dahin so erfolgreiche Schaukelpolitik gefährdete. Die heute (2008 – 2017) in der Eurokrise aus dem Süden Europas gegen uns geschossenen Giftpfeile zeigen, dass sich daran wenig geändert hat.

..ihr Bestes:

Die wichtigsten Erfindungen und Entwicklungen, mit denen Europa der Welt seine Kultur überstülpte, stammten aus diesem Herzen der Völker, dem deutschen Kulturraum.⁶ Das galt schon zu Hölderlins Zeiten. Das *Schießpulver* aus Süddeutschland; die *Buchdruckerkunst* aus Mainz; die Entdeckungen des *Kopernikus und Kepler* aus Thorn bzw. Süddeutschland; *Luther und die Reformation* haben mit der Freiheit eines Christenmenschen die Aufklärung begründet *Bach, Händel und Mozart* haben die Musik neu „erfunden“, Auto, Flugzeug, Telefon, digitaler Rechner usw. Diese Erfindungsgabe der Germanen hat sich im 19. Jahrhundert fortgesetzt und sogar gesteigert. Sie dauert bis heute an. Die Grundlagen der modernen Welt sind zum überwiegenden Teil in dem Bereich entstanden, den Hölderlin als das Herz der Völker bezeichnet.⁷

II. Gedankenernte

*Sie ernten den Gedanken, den Geist von dir,
Sie pflücken gern die Traube, doch höhnen sie
Dich, ungestalte Rebe! daß du
Schwankend den Boden und wild umirrest.*

Sie ernten:

Die Kultur in den europäischen Staaten ist augenscheinlich eine Folge der Verbindung von freilich noch nicht deutschen, sondern germanischen Elementen, mit vorgefundenen römischen. Die großen Kulturleistungen des Abendlandes in den romanischen Ländern finden sich in Landschaften, welche einen besonders hohen germanischen Bevölkerungsanteil aufweisen. Auf der iberischen Halbinsel Kastilien und

⁴ Las Cases, Mémorial de Ste Hélène, 8. Kapitel

⁵ Etwa in den vor dem 1. WK viel gelesenen zum Krieg gegen Deutschland treibenden Gehässigkeiten von Maurice Barrès, vgl. FAZ v. 7.11. 12, S. 28

⁶ Hierzu eine nicht erwartete Stimme aus England. Watson, Peter *The German Genius*, 1990

⁷ grds. Aden, Menno *Kulturgeschichte des deutschen Entdeckungen und Erfindungen von Albertus Magnus bis Konrad Zuse* (ifb- Verlag, Paderborn)

Asturien, in Italien der Bereich des ehemaligen langobardischen und später fränkischen Einflusses, nördlich des Tiber. In Frankreich sind Bauwerke und literarische Hervorbringungen, aus welchen dieses Land seinen Stolz zieht, zumeist dort entstanden, wo der germanisch-fränkische Bevölkerungsanteil am stärksten war. Auf den britischen Inseln ist dies ohnehin unübersehbar. Erst nach dem Zerfall der politischen Ordnung, welche Hölderlin 1799 vor Augen stand, ist uns Deutschen bewusst geworden, wie stark der germanische, jetzt deutsche, Kultureinfluss gerade in Osteuropa war und bis heute ist.

doch höhnen sie:

Wir sehen oft, dass die von uns ausgehenden Kultureinflüsse auf Europa und die jeweiligen Staaten dort nicht gewürdigt oder sogar verschwiegen werden. Wo man sie, wie in Polen oder Böhmen auch in Siebenbürgen klar vor Augen hat, werden sie zu eigenen Kulturleistungen umgedeutet. Wir Deutschen haben es Jahrhunderte lang hingenommen und dulden es noch, dass man unsere Leistungen nutzt, die durch uns entstandenen wirtschaftlichen Werte abschöpft.

schwankend und wild:

Wir zu Deutschen gewordenen Germanen haben nicht das Selbstbewusstsein der anderen. Wir sind uns unserer Fähigkeiten und Werte nur halb bewusst. Wir schwanken in unserem Urteil, sind politisch naiv und lassen uns von anderen gerne den Schneid abkaufen. Dann ärgern wir uns, und es kommt zu Überreaktionen. Und dann sind wir die - nun *les barbares*.

III. Blödheit der Seele

Du Land des hohen ernsteren Genius!

Du Land der Liebe! bin ich der deine schon,

Oft zürnt ich weinend, daß du immer

Blöde die eigene Seele leugnest.

ernster Genius:

In dem einige Jahre vor diesem Gedicht entstandenen Gedicht *An die Deutschen* schilt Hölderlin uns *tatenarm und gedankenvoll*. Nimmt er dieses Urteil hier zurück? Die ernste und genaue Wissenschaft, die im Ausland oft als übertrieben angesehene wissenschaftliche Genauigkeit hat ihren Ort bei uns, sie gilt als typisch deutsch. Immanuel Kant empfindet sie als deutsch. Deutsche Geistigkeit hat daher in den Augen der anderen immer etwas Steifes, fast Verklemmtes. Ein praktisch auf eine kahle Stube reduziertes Gelehrtenleben wie das des Immanuel Kant, wäre in Frankreich oder Italien kaum vorstellbar. Der Ernst, mit welchem Martin Luther die Grundfrage nach der göttlichen Gnade behandelt, war den Romanen gar nicht nachvollziehbar und letztlich wohl lachhaft, weswegen auch die Reformation in Spanien und Italien keine und in Frankreich nur rasch wieder ausgerissene Wurzeln fasste.

Blöde. ..leugnest:

Hölderlin meint, dass der Deutsche seine eigene Seele verleugne. *Blöde*, hier gemeint in dem früheren Sinne von *schüchtern, ängstlich*, sei der Deutsche. Das traf zunächst auf Hölderlin selbst zu. Er war der wohl edelste und tiefsinnigste Dichter unseres Volkes. Er traute aber seiner Kraft nicht und empfand sich als zu *blöde*, um etwa Goethe

anzusprechen. Wir Deutschen sind in diesem Sinne wirklich oft *blöde*. Es ergeht uns oft wie einem Menschen in einem Umfeld, wo man sich über zu Wichtigkeiten aufgebauschte Nichtigkeiten austauscht. Da steht der Blöde, der Schüchterne, *da wie ein Pasquill* (Eichendorff⁸), und die Welt, welche seine Einwürfe (dass man, um nur ein Beispiel zu nennen, mit künstlichem EZB - Geld keinen dauerhaften Wohlstand schaffen kann) nicht hören will, *lässt ihn eben stehen*. So stehen wir Deutschen oft da wie der *blöde* Hölderlin und meinen wirklich, weniger elegant und geistreich als die Franzosen, und weniger weltläufig als die Amerikaner zu sein, und wir glauben am Ende sogar, von Wirtschaft weniger zu verstehen als der italienische Präsident der EZB oder britische Investmentbanker. Daher verleugnen wir Deutschen gerne unsere Volkzugehörigkeit. Wir sind stolz, wenn man uns für einen typischen Engländer oder Franzosen hält, falls uns aber jemand für einen typischen Deutschen hält, fragen wir pikiert: *Wie meinen Sie das?*

IV. Entbergung des Schönen

*Doch magst du manches Schöne nicht bergen mir,
Oft stand ich überschauend das holde Grün,
Den weiten Garten hoch in deinen
Lüften auf hellem Gebirg und sah dich.*

*An deinen Strömen ging ich und dachte dich,
Indes die Töne schüchtern die Nachtigall
Auf schwanker Weide sang, und still auf
Dämmerndem Grunde die Welle weilte.*

*Und an den Ufern sah ich die Städte blühn,
Die Edlen, wo der Fleiß in der Werkstatt schweigt,
Die Wissenschaft, wo deine Sonne
Milde dem Künstler zum Ernste leuchtet.*

Doch magst du manches Schöne nicht bergen mir:

Deutschland ist kein Land der überwältigenden Naturschönheiten, wie sie die Mittelmeerküste oder das Gran Canyon in den USA zu bieten hat. Deutschland, birgt aber wunderbare Schönheiten - die sanfte Pracht der deutschen Mittelgebirge., die Alpen und die herrlichen Voralpenseen. *Das holde Grün*. Wer *Tannhäusers* Gesang (I, 2) hört und sich die Landschaft Thüringens vor Augen stellt, muss sie sehen. Hölderlin sieht sie. Unseren romanischen Nachbarn aber fällt es oft schwer, sie zu erkennen. *An deinen Strömen..* Hölderlin hat niemals die gewaltigen Ströme in fernen Ländern wie den Nil oder den Jenissei gesehen. Aber er hat dennoch recht. Die lieblichen Täler von Mosel, Main und Neckar, die Elbe bei Königstein, der Rhein, die Donau von Passau bis Wien – wo gibt es dergleichen?

..die Städte blühn.

Zur Schönheit deutscher Städte im Vergleich zu den Städten der meisten anderen Länder ist nichts zu sagen, will man nicht ruhmredig sein. Ein Verdacht legt nahe, dass hier der Grund dafür lag, dass gerade die schönsten, militärisch aber ganz

⁸ Isegrim: *Aktenstöße nachts verschlingen...*

unbedeutenden deutschen Städte wie Nürnberg, Würzburg, Dresden ua in den allerletzten Kriegstagen von Angloamerikaner zerstört wurden.

wo der Fleiß in der Werkstatt schweigt.

Wer bei der Arbeit großen Lärm macht, ist vielleicht auch fleißig. Nachhaltig wirkender Fleiß aber schweigt. Er bedenkt den Wert des zu schaffenden Werkes, weniger sich selbst. *Den schlechten Mann muss man verachten, der nie bedacht was er vollbringt* (Schiller in *Die Glocke*). Schweigen ist Ausdruck der Hingabe, des Tuns einer Sache um ihrer selbst willen. Der schweigende Fleiß ist die Grundlage der Wissenschaft und der Kunst.

V. Deutsche Frauen

Hölderlins Gedicht ruft uns Deutschen nun in weiteren neun (9) Strophen das ideale Griechenland zur Erinnerung und als Vorbild auf. Aber wir Deutschen sind doch wohl nicht schlechter als jene es waren, denn der *Genius wandelt von Land zu Land*, und jetzt ist er bei uns, meint der Dichter.

*Doch wie der Frühling, wandelte der Genius
von Land zu Land. Und wir? Ist denn einer auch
von unseren Jünglingen, der nicht ein
Ahnden, ein Rätsel der Brust, verschwiege?*

*Den deutschen Frauen danket. Sie haben uns
der Götterbilder freundlichen Geist bewahrt...*

Den deutshen Frauen danket!

Schiller, das bewunderte Vorbild Hölderlins, hatte 1796 das Gedicht *Würde der Frauen* veröffentlicht. In Schillers Gedicht aber ist die Frau noch kaum mehr als die Gehilfin des Mannes. Die *deutsche* Frau bei Hölderlin ist aber mehr und etwas anderes. Die von Hölderlin gemeinte Frau ist im eigentlichen Sinne deutsch, jedenfalls wie Tacitus sie in der *Germania* beschreibt. Wert und Würde der Frau sind nicht identisch mit denen des Mannes, aber gleichwertig. Vielleicht sogar mehr. Was *deutsch* ist, was das Herz der Völker zum *heilig Herz* macht, geschieht für Hölderlin, weil Frauen *der Götterbilder freundlichen Geist* bewahren und täglich gegen *böses Gewirre* zur Geltung bringen.

Wir Deutschen gelten als romantisch oder gefühlig. Jeder von uns hat ein Ahnden dieser Götterbilder in sich. Aber wir legen unser Inneres auch nicht gerne offen, wie wir glauben, dass etwa die Romanen es tun. Aus vielen möglichen sei als Beispiel an das schüchterne Zaudern Herrmanns aus Goethes *Herrmann und Dorothea* sei erinnert, der seiner Mutter entflieht, Kampfesfeier vortäuscht, nachdem er Dorothea gesehen und diese ihn getroffen hatte. Aber die Mutter durchschaut ihn. Es gibt in der europäischen Literatur schwerlich eine Szene, welche dem fein gefühlten Zwiegespräch zwischen der Mutter und ihrem Sohn Herrmann (Euterpe V. 115 ff) gleich kommt und sicherlich keine schönere und zartere Liebesszene als Goethe sie zwischen Herrmann und Dorothea beschreibt.

VI. Urania

*Nun sei begrüßt in deinem Adel, mein Vaterland,
mit neuem Namen reifste Frucht der Zeit
Du letzte und die erste aller
Musen, Urania, sei begrüßt mir!*

*Noch säumst und schweigst du, sinnest ein freudig Werk
Das von dir zeuge, sinnest ein neu Gebild,
das einzig wie du selber, das aus
Liebe geboren und gut, wie du sei -*

*Wo ist dein Delos, wo dein Olympia,
dass wir uns alle finden am höchsten Fest? -
Doch wie errät der Sohn, was du den
Deinen, Unsterbliche, längst bereitet*

Nun sei begrüßt...: in deinem Adel:

Der Dichter hat den Ruhm und Adel Deutschlands benannt, nun aber mit dem neuen Namen Vaterland. Dieser Begriff kam für Deutschland insgesamt wohl erst als Antwort auf den französischen Chauvinismus auf. Urania, die Muse der kosmischen Harmonie, der Sternenkunde, auch der in die Zukunft schauenden Astrologie, hält das weitere Schicksal des deutschen Vaterlandes noch verborgen.

Noch säumst und schweigst du, und sinnest ein freudig Werk:

Noch hat Urania ihr Vorwissen über Deutschland nicht enthüllt. Eine Welteroberungshymne wie *Rule Britannia* oder etwas dergleichen für Deutschland zu erwarten, liegt Hölderlin fern. Er denkt an friedliche Werke, er erwartet solche für die Zukunft. Und er bekommt Recht.

Das Schönste und Größte, was Urania uns Deutschen zugedacht hatte, konnte Hölderlin 1799 noch nicht kennen. Schillers *Wallenstein* war in diesem Jahre vollendet worden, aber die wichtigsten Werke deutscher Dichtung und Kunst waren noch nicht geschrieben. *Faust I* erschien 1808 und dessen ins Kosmische erweiterte Fortsetzung, *Faust II*, erst nach Goethes Tod. Beethovens 9. Symphonie (1824) gab es noch nicht, auch nicht Richard Wagners gewaltiges Opernwerk, und das nach Kants *Kritik der reinen Vernunft* wohl einflussreichste Werk der Philosophiegeschichte, *Phänomenologie des Geistes*, von Hölderlins Mitschüler im Tübinger Stift Hegel erschien 1807, als Hölderlin bereits in geistiger Umnachtung nach Tübingen in den noch heute zu besichtigenden Hölderlinturm am Neckar gebracht worden war. Von den großen Leistungen deutscher Techniker und Wissenschaftler wusste er noch gar nichts.

Wo ist dein Delos?

Wohin wird Deutschland, dieses heilige Herz der Völker, sich wenden? Delos war die Geburtsstätte des Apoll, des Gottes der Dichtkunst und des Schönen. In Platons *Phaidon* lesen wir, dass die Athener alljährlich zu Ehren des Gottes ein festliches Schiff zu dieser Insel aussandten. Solange dieses nicht zurückgekehrt war, durfte niemand, auch Sokrates nicht, hingerichtet werden. Apollo war das Sinnbild dessen, was namentlich wir Deutschen, und Hölderlin vor allem, seit Winckelmann (1717 - 1768) im Griechentum idealisieren

Wo ist das deutsche Delos, welches unser Volk eint und wo es dem Gott seine heutigen Festgesänge weiht? Ist es der Bankplatz Frankfurt? Meinte Hölderlin vielleicht das Delos, wo der Schatz des Attischen Seebundes aufbewahrt wurde, und wo sich bis spät in die römische Zeit der Hauptumschlagsplatz für den Sklavenhandel befand? Liegt es in Wittenberg, Bayreuth? Oder in Weimar, welches mit dem in Sichtweite liegenden KZ Buchenwald die Extreme ausdrückt, zwischen denen unser Volk sich bewegt?

*Wo ..dein Olympia,
dass wir uns alle finden am höchsten Fest?*

Wo ist das deutsche *Olympia*, also die Stätte, an der aus dem ganzen Volke die Besten zusammen strömen und in edlen Übungen und Künsten ihre Kräfte messen? Fünfzehn Jahre nach diesem Gedicht war dieses wohl im Wartburgfest zu suchen. Die drohenden Wolken der Fremdherrschaft waren verfliegen. Das erste Mal in der deutschen Geschichte kamen 1815 Männer aus allen Teilen Deutschlands, zwischen Kiel und Bozen, Königsberg und Wien zusammen, um ein neues Vaterland hervorzurufen. Wir Deutschen sind uns wohl immer noch nicht ganz einig, wo wir unser Olympia verorten wollen. In Berlin und seinem mit dem Wiederaufbau des Schlosses entstehenden Humboldt- Forum in der neuen Stadtmitte?

Doch wie errät der Sohn....:

Der Dichter, gleich uns ein Sohn dieses Volkes *errät* nicht, wohin es geht. Aber er weiß, dass Urania, die Göttin der Weltharmonie, die sich, wie es im dem früheren Gedicht *Diotima* heißt, *göttlich rein erhalten* hat, uns das Richtige *längst bereitet* hat. Olympia steht für die Antike aber als unnahbarer Ort der Götter. Wir sollten unser deutsches Olympia daher wohl auch nicht räumlich verorten, sondern versinnbildlichen. Überall dort, wo Bachs Matthäuspasion ertönt oder für weltlicher Gesinnte Beethovens 9. Symphonie, da könnte es liegen.

Deutschland, Deutschland ?

Im *Hyperion* legt Hölderlin dem Titelhelden über die Deutschen in den Mund: *Barbaren von alters her, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden.... Ich kann kein Volk denken, das zerrissener wäre, wie die Deutschen.⁹ Ich wollte nun aus Deutschland wieder fort.* Das vorliegende Gedicht aus demselben Jahr, in welche der *Hyperion* abgeschlossen wurde, sagt aber anscheinend etwas ganz anderes. Ist der *Gesang des Deutschen* vielleicht ein Gesang, in den Hölderlin selbst gar nicht einstimmt? Hat Hölderlin in diesem Gesang überhaupt ein lebensechtes, wirkliches Deutschland im Sinne? Es ist doch wohl nur der Traum von uns selbst, den der Dichter sich und uns hier zeichnet.

Hyperion, sein Name ist der des mythischen Wesens, welches über den Sternkreis schreitend die Welt überschaute, kam aus Griechenland unter die Deutschen. Immerhin zu uns, nicht zu den Franzosen, Russen oder Briten – vielleicht weil er sich von uns Deutschen am meisten erhoffte. Aber sie waren *Handwerker, Denker, Priester – aber keine Menschen*. Unser Gedicht meint daher vielleicht ein Deutschland, das erst werden

⁹ *Hyperion*, 2. Teil, 2. Buch; erschienen im Jahre, in welchem auch dieses Gedicht entstand.

soll, nach dem Bilde, welches Hölderlin sich von den Griechen ebenso idealisch wie unwirklich eingebildet hatte. Der Hitlerattentäter Stauffenberg starb mit den Worten: *Es lebe das Heilige Deutschland!* Das idealische Deutschland, von dem Hölderlin in diesem Gedicht spricht, war offenbar sein letzter Gedanke. Vielleicht ist es uns aufgegeben, den Begriff „heilig“ und Vaterland neu zu denken und mit Leben zu füllen. *Dann – mein Freund – wird die Erde unser Vaterland und alle Menschen unsere Landsleute sein.*¹⁰

Etwa in der Richtung?

M.A.

20.10.16

überarbeitet 11.7.2017

¹⁰ Heinrich von Kleist in seinem Aufsatz „Den sicheren Weg des Glücks zu finden“